

# Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg

Pressemitteilung

Seite 1 von 3

## **Neue Dauerausstellung im historischen Behelfsheim „Ley-Bude“ des Freilichtmuseums am Kiekeberg eröffnet: „Harburg unterm Hakenkreuz. Ein Landkreis von 1933 bis 1945“.**

Rosengarten-Ehestorf, 6. Juni 2025 – Wie veränderte der Nationalsozialismus das Leben im Landkreis Harburg? Wie lässt sich die Geschichte anhand lokaler Biografien und Objekte veranschaulichen? Antworten gibt die neue Dauerausstellung „Harburg unterm Hakenkreuz. Ein Landkreis von 1933 bis 1945“ im Freilichtmuseum am Kiekeberg. Sie wurde am vergangenen Freitag in der historischen „Ley-Bude“ eröffnet – einem originalen Behelfsheim aus der Endphase des Zweiten Weltkriegs. Mehr als 100 geladene Gäste aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft kamen zur Eröffnung. Sie fand im Rahmen der dreitägigen Living-History-Veranstaltung „1945. Der erste Sommer im Frieden“ statt. Am langen Wochenende besuchten rund 3.700 Interessierte die neue Ausstellung und schauten den 60 Darstellerinnen und Darstellern zu, die das Leben damals eindrücklich zeigten. Am Sonntag, dem 29. Juni, bietet das Museum um 12 und 14 Uhr erneut Führungen durch das Behelfsheim und die begleitende Fotoausstellung an. Die „Ley-Bude“ ist nun zu den regulären Museumsöffnungszeiten, dienstags bis freitags von 9 bis 17 Uhr und am Wochenende sowie feiertags von 10 bis 18 Uhr, zu besichtigen. Der Museumseintritt für Erwachsene beträgt 11 Euro, für Kinder und Jugendliche ist er frei. Weitere Informationen finden sich online unter [kiekeberg-museum.de](http://kiekeberg-museum.de).

### **Verantwortung sichtbar machen**

Die „Ley-Bude“ ist das erste Gebäude aus dieser Zeit, das im Freilichtmuseum gezeigt wird. Museumsdirektor Stefan Zimmermann betonte in seiner Rede: „Wir eröffnen heute kein spektakuläres Haus – sondern ein einfaches Gebäude mit großer historischer Aussagekraft. Damit schließen wir eine schmerzliche konzeptionelle Lücke unseres Freilichtmuseums.“ Basierend auf einer aktuellen Studie der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ führte er an: „Viele Menschen in unserem Land haben teils große Lücken im Wissen zum Nationalsozialismus und zeigen eine sinkende Bereitschaft zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich.“ Er erklärte, Demokratiebildung komme nicht ohne die Kenntnis der NS-Zeit, des Zweiten Weltkrieges und seiner Folgen aus – sie fuße auf der Verarbeitung dieser Vergangenheit und der Übernahme historischer Verantwortung. „Auch dafür stehen wir als Freilichtmuseum am Kiekeberg“, sagte er.

### **Ein Zeitzeugnis aus Familienhand**

Das Behelfsheim stammt aus der Lindhorster Heide bei Seevetal und wurde dem Museum von Peter Rathmann überlassen. Beim Pressetermin vor der Eröffnung erinnerte er sich an den Moment, als ihm der Wert des Gebäudes bewusst wurde: „Ich habe die ‚Nissenhütte‘ hier im Museum gesehen und dachte, meine ‚Ley-Bude‘ gehört auch hierher.“ Sein Vater habe die Hütte übernommen und ihm von dem geschichtlichen Wert erzählt. Später nutzte die Familie Rathmann die „Ley-Bude“ als Wochenendhaus. Bis auf den Boden, der erneuert und ein Fenster, welches zurückgebaut wurde, blieb das Gebäude nahezu unverändert.

### **Ausstellung zwischen Inszenierung und Information**

In der kleinen Ausstellung geben Exponate wie ein Schulwandbild, eine Propagandatafel und ein Rucksack aus Eigenherstellung Einblicke in das örtliche Leben dieser Zeit. In einem der beiden Räume veranschaulicht das Museum mit Möbelstücken, wie eng es in dem Behelfsheim für sechs Personen einst zuging. Der Kurator und Leiter für Wissenschaft, Ausstellung und Sammlung am Kiekeberg Chris Stölting erklärte: „Wir zeigen mit der ‚Ley-Bude‘ das Leid der ausgebombten Bevölkerung und die notdürftigen Verhältnisse, unter denen viele während des Krieges leben mussten.“ Genauso seien diese Behelfsheime aber auch als Teil der Kriegsmaschinerie der Nationalsozialisten zu betrachten, sagte Chris Stölting. Es ging damals auch darum, den Unmut in der Bevölkerung klein zu halten und das Regime für einen längeren Kriegsverlauf zu stabilisieren.

### **Ein Behelfsheim als Teil der NS-Wohnungspolitik**

Anne Herrgesell, ebenfalls Leiterin der Abteilung Wissenschaft, Ausstellung und Sammlung ergänzte: „Zu diesem Zweck wurde am 9. September 1943 das Deutsche Wohnungshilfswerk geschaffen. Ihm stand der hochrangige Nationalsozialist Robert Ley vor. Ziel war die Schaffung ‚erträglicher Unterkünfte für Luftkriegsbetroffene‘ durch die ‚Aufstellung von einfachen Behelfsheimen in Siedlungsform‘. Dafür entwickelte man einen 20 Quadratmeter großen sogenannten Reichseinheitstyp. Ein bürokratischer Name, der im Volksmund bald durch den Begriff ‚Ley-Bude‘ ersetzt wurde - in Anlehnung an den auch ‚Reichstrunkenbold‘ genannten Reichswohnungsbaukommissar.“ Sie wurden zwischen 1943 und 1945 gebaut und sollten von den Ausgebombten selbst aus lokalen Materialien errichtet werden. Wie viele „Ley-Buden“ im Landkreis Harburg gebaut wurden, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Sicher ist nur, dass ihm 1944 etwa 1.000 Behelfsheime zugewiesen wurden.

### **Ein regionaler Erinnerungsort mit Geschichte**

Dr. Henning Müller, Mitarbeiter des Kreisarchivs Rotenburg (Wümme) und Autor, ordnete die Ausstellung wissenschaftlich ein: „Antirepublikanische und nationalistische Standpunkte waren in der Bevölkerung tief verwurzelt – sie bereiteten den Boden für die Nationalsozialisten“.

Weil aber der Aufstieg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) in der Region vor allem mit einzelnen Personen verbunden war, betonte er, wie wichtig es sei, Biografien und lokale Entwicklungen sichtbar zu machen. Dr. Henning Müller gab an, dass 1928 im Landkreis Harburg 2,5 Prozent diese Partei wählten – nur zwei Jahre später waren es 29,3 Prozent. Nochmal zwei Jahre später erhielt sie die absolute Mehrheit. Er hoffe, dass die neue Ausstellung vielen Menschen die Möglichkeit biete, sich mit den Verbrechen der NS-Zeit auseinanderzusetzen und das Bewusstsein stärke, welch hohes Gut ein Leben in Freiheit und Demokratie sei.

### **Ermöglicht durch Spenden**

Cord Rather übergab 13.000 Euro aus der Spendeninitiative, die er im Angedenken an seine Ehefrau Dr. Kirsten Dorotheé Rather-Pliquet ins Leben rief. Die „Ley-Bude“ verkörpert als Notunterkunft während des Kriegs auch einen Teil ihrer Familiengeschichte aus Ostpreußen. Maximilian Leroux, Filialleiter der Hamburger Sparkasse, betonte die Bedeutung regionaler Erinnerungsorte. Die Hamburger Sparkasse unterstützte die Versetzung des Behelfsheims und den Aufbau mit 10.000 Euro aus dem Lotteriesparen. Heinz Lüers, stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins des Freilichtmuseums, würdigte die Ausstellung in der „Ley-Bude“ als Beispiel für gelungene Zusammenarbeit von Museum, Förderern und Forschung. Der Förderverein und mehrere Privatpersonen steuerten jeweils 6.000 Euro bei. Die übrige Finanzierung übernahm die Stiftung des Museums.

### **Vom Provisorium zum Zuhause**

Ursprünglich als provisorische Behelfsheime gedacht, wurden viele von ihnen noch jahrzehntelang weiter genutzt und kreativ umgestaltet. Die Verwendung in der Nachkriegszeit in Hamburg dokumentieren etwa 30 Aufnahmen der Fotoausstellung „Ley-Bude“ von Enver Hirsch und Philipp Meuser, die noch bis 6. Juli ebenfalls im Freilichtmuseum zu sehen ist. Ihr Bildband „Behelfsheim“ ist im Museumsladen, unter behelfsheim.com und im Buchhandel erhältlich (35 Euro, ISBN 978-3-00-065630-9).

### **4 Fotos**

Bild 1: Museumsteam und Spender vor der Ley-Bude des Museums, Bild FLMK

BU 1: Das Museumsteam und die Spender vor der fertigen Ley-Bude im Freilichtmuseum am Kiekeberg, v. l. Sybille Kahnenbley, Stiftungsratsvorsitzende des Freilichtmuseums am Kiekeberg, Peter Rathmann, Spender der „Ley-Bude“, Anne Herrgesell, Leiterin Wissenschaft, Ausstellung & Sammlung des Freilichtmuseums am Kiekeberg, Chris Stölting, Leiter Wissenschaft, Ausstellung & Sammlung des Freilichtmuseums am Kiekeberg, Maximilian Leroux, Filialleiter der Hamburger

Sparkasse, Heinz Lüers, stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins des Freilichtmuseums,  
Stefan Zimmermann, Direktor des Freilichtmuseums am Kiekeberg

Bild 2: Das Museumsteam vor Ley-Bude am Kiekeberg\_ Bild FLMK

BU 2: Das Museumsteam vor „Ley-Bude“ am Kiekeberg, v. l. Anne Herrgesell, Leiterin  
Wissenschaft, Ausstellung & Sammlung des Freilichtmuseums am Kiekeberg, Stefan Zimmermann,  
Museumsdirektor, Chris Stölting, ebenfalls Leiter Wissenschaft, Ausstellung & Sammlung am  
Kiekeberg

Bild 3: S. Zimmermann A. Herrgesell C. Stölting in der Ausstellung des Behelfsheims \_Bild FLMK

BU 3: Das Museumsteam begutachtet die fertige Ausstellung der „Ley-Bude“ v. l. Stefan  
Zimmermann, Direktor des Freilichtmuseums am Kiekeberg, Anne Herrgesell und Chris Stölting,  
Leitungsteam Wissenschaft, Ausstellung & Sammlung des Freilichtmuseums am Kiekeberg.

Bild 4: A. Herrgesell und C. Stölting in der inszenierten Ley-Bude Bild FLMK

BU 4: Anne Herrgesell und Chris Stölting, Leitungsteam Wissenschaft, Ausstellung & Sammlung  
des Freilichtmuseums am Kiekeberg, beim letzten Feinschliff im inszenierten Teil der „Ley-Bude“.